

(S. 363–380) behandelt. Die Autorin würdigt nicht nur Ottilie Müntzer als historische und literarische Gestalt, sondern auch, daß Thomas Müntzers Nachwirkung »Frauen auf ihrem Weg ins Täuferium« begleitete (S. 377) und gibt damit wichtige Einblicke »in die täuferische Glaubens- und Lebenswelt Thüringens« (S. 378). Daß sich auch Bildquellen nutzen lassen, um »Zeichen und Bildern« (S. 322), Symbolen und Mentalitäten der Aufständischen näherzukommen, zeigt Rainer Wohlfeil mit seiner Analyse von »Regenbogenfahne und Regenbogen« (S. 313–328).

Das ausführliche Register (S. 503–522) – gegliedert nach Personen, Familien und Dynastien einerseits, Orten, Landschaften und Territorien andererseits – ermöglicht die gezielte Suche nach Persönlichkeiten und Örtlichkeiten. Es erhöht den Gebrauchswert des Bandes ebenso wie die von Marion Dammaschke besorgte *Auswahlbibliographie zum Bauernkrieg* (S. 485–502). Thomas Müntzer und Mühlhausen nehmen mit Recht breiten Raum ein, doch bietet dieser Band erstmals auch ein Gesamtbild der Ereignisse des Frühjahrs 1525 im nördlichen, südlichen und östlichen Thüringen, in Erfurt, im Eichsfeld und im Mansfelder Land. In seiner Einleitung nennt Günter Vogler wichtige Aufgaben künftiger Forschungen. So wird weiter zu klären sein, ob die Erhebungen eher planmäßig oder spontan erfolgten, welche Reichweite und welchen Einfluß Müntzer hatte, welche Rollen Fürsten und Adel spielten, wie sich die Aufständischen sozial zusammensetzten, welchen Anteil Frauen hatten, welche Mentalitäten die Akteure prägten, welche materiellen und immateriellen Folgen das Geschehen in den Städten und Dorfgegenden hatte, welche Konsequenzen sich für Verwaltung und Justiz ergaben. Auch wird neben den Gemeinsamkeiten von Stadt und Land den Spannungen und Differenzen sowohl zwischen Stadt- und Landbewohnern als auch innerhalb der Gemeinden nachzugehen sein. Für alle diese Fragen bietet der Band reiche Materialien und vielfältige Anregungen. Günter Vogler und dem Kreis seiner Mitarbeiter ist für ein Arbeits- und Studienbuch zu danken, das auch für andere Bauernkriegsregionen als Muster dienen kann.

Franklin Kopitzsch

Willem de Bakker, Michael Driedger und James Stayer, Bernhard Rothmann and the Reformation in Münster, 1530–35, Kitchener, Ontario: Pandora Press 2009, XVIII und 325 S., kart.

Er wurde vergeblich gesucht, nachdem er am 25. Juni 1535 – so wird angenommen – aus der an diesem Tag von Reichstruppen eroberten Stadt Münster mit anderen hatte entweichen können. Bernhard Rothmann hatte die



Täuferherrschaft in Münster als Stadtreformator, als Theologe und Prediger mit vorbereitet. Der »Worthalter« des Königs verfaßte 1534/35 die theologischen Begründungen der Täuferherrschaft. Sein späteres Überleben im Schutz des Grafen von Oldenburg ist wahrscheinlich, über sein Ende ist nichts bekannt.

Die von Willem de Bakker 1987 an der Universität von Chicago vorgelegte Dissertation über Bernhard Rothmann und die Reformation in Münster kursierte über mehr als 20 Jahre nur als Manuskript und wurde deshalb kaum wahrgenommen. Es ist Michael Driedger und James Stayer, den Mitautoren des 2009 in Buchform vollendeten Werkes zu verdanken, daß sie de Bakker für die Publikation gewinnen konnten, in der seine damalige Schrift in die gegenwärtige Forschungsdiskussion hineingeführt wird.

Im Titel artikuliert sich ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung. Die Täuferherrschaft in Münster 1534/35 wird als Teil der dortigen Stadtreformation verstanden, eine Deutung, die von den etablierten zeitgenössischen Reformatoren abgelehnt wurde, zumal altkirchliche Polemik durch diese Interpretation ihre Gegner zu diskreditieren versuchte.

Am Anfang des Buches finden sich zwei Karten, die den Nordwesten des Heiligen Römischen Reiches 1534 sowie »Münster and Neighboring States« zeigen, und eine Chronologie. Der kurzen Einführung schließen sich neun Kapitel an. Zunächst werden in Kapitel 1 die Darstellungen der Täuferherrschaft im 16. Jahrhundert und in der Gegenwart präsentiert. Als Vorbedingungen der Entwicklung in Münster ab 1530 folgen in Kapitel 2 Hinweise zur Stadtverfassung in Münster und Ausführungen über die bestehenden Reformansätze von der sakramentarischen Kirchenkritik bis zu den apokalyptischen Erwartungen Melchior Hoffmans.

Von Rothmanns Anfängen als Reformator bis 1532 (Kapitel 3) über die Durchsetzung reformatorischer Ziele in der Stadt Münster bis 1533 (Kapitel 4) gelangen die Autoren zu dem entscheidenden Wendepunkt der Geschichte, nämlich dem Übergang zur Kindertaufkritik in Münster im Sommer 1533 (Kapitel 5). Darstellungen des Durchbruchs zur Forderung der Erwachsenentaufe auf Kosten der Einheit der reformatorischen Bewegung in Münster (Kapitel 6), der Geschichte der Täuferherrschaft (Kapitel 7) sowie der in der belagerten Stadt entstandenen Schriften Rothmanns (Kapitel 8) folgen. Der Schluß geht von der Rezeption der Täuferherrschaft aus und formuliert eine vergleichende historische Würdigung (Kapitel 9). Angehängt ist ein Exkurs zu den Bevölkerungszahlen im belagerten Münster (S. 225–227), dessen Ergebnis vorab im Text erscheint (S. 157).

Zu den Geschichtsdarstellungen und zur Forschungslage (Kapitel 1) geben



die Autoren einen Überblick, indem sie die wichtigsten Werke würdigen. Sie folgen zurecht den jüngeren Ergebnissen von Lammert Jansma und Samme Zijlstra, die die endzeitlichen Motive der niederländischen Täufer nicht wie Albert Mellink in der Wirtschaftskrise der Zeit begründet sehen. In Bezug auf Münster folgen sie Karl-Heinz Kirchhoff in seiner Analyse der Sozialstruktur der Täufer, doch nur eingeschränkt in seiner hohen Bewertung und fast isolierten Betrachtung des Faktors der täuferischen Endzeitvorstellungen. Das in meiner Dissertation (*Die Täuferherrschaft von Münster*, 1992) entwickelte Deutungsmuster der Täuferherrschaft als Fortsetzung der Stadtreformation wird bestätigt. Von meinem dort benutzten Revolutionsbegriff in Anwendung auf Münster, den ich in meinen späteren Arbeiten wieder fallen ließ, wird Abstand genommen. In Vertiefung und weiterer Differenzierung des um 1980 favorisierten Begriffs des Kommunalismus, durch den man in der beginnenden sozialgeschichtlichen Phase der Forschung die reformatorischen Bewegungen zu beschreiben und zu deuten versuchte, werden die seit der kulturgeschichtlichen Wende der Forschung entwickelten Deutungsformeln »Textual Communities« (Brian Stock 1983, durch C. Arnold Snyder 1991 in die Täuferforschung eingeführt), »Languages of Reform« (hier erstmals vorgestellt) und »Civic Righteousness« (Robert Scribner) bevorzugt.

In Kapitel 2 werden die Bedingungen der Möglichkeit einer städtischen, schließlich täuferischen Reformation in Münster aus der Darstellung der Kommunikations- und Machtzusammenhänge (»Language and Power«) entwickelt. Als Strukturelemente von Stadtgesellschaft und Stadtverfassung werden die Gilden besonders beleuchtet. Durch ihre Mitwirkung in allen Meinungsbildungsprozessen konnten auch zunächst nicht mehrheitsfähige Forderungen im Spiel gehalten werden. Laienchristentum, Antiklerikalismus, Sakramentismus und Apokalyptik werden als Faktoren vorgestellt, die auch in Münster zur Wirkung kamen.

Rothmanns reformatorische Wirksamkeit (Kapitel 3) wurde 1531 erkennbar und kristallisierte sich in seiner ersten Bekenntnisschrift von Januar 1532, die als laienorientiert und als frühreformiert erläutert wird (S. 58–69). Die Durchsetzung der Stadtreformation bis Frühjahr 1533 (Kapitel 4) wird im Rahmen der unterschiedlichen Interessen einerseits des wechselnden Landesherrn (»Episcopal Politics«) und andererseits der führenden und aufstrebenden Schichten des Städtürgertums (»Civic Righteousness«) dargestellt. Im Ergebnis erkannte Fürstbischof Franz von Waldeck die evangelische Predigt in den Pfarrkirchen an (Februar 1533) und es wurde ein Stadtrat neu gewählt, der das Erreichte zu sichern versprach (März 1533).

Als eine schwierige Forschungsfrage diskutieren die Autoren in Kapitel 5 die



Gründe der seit Frühsommer 1533 in Münster entwickelten radikalen sakramentarischen Theologie und insbesondere die Einflüsse der auswärtigen Prediger auf Rothmann in der gegen die Kindertaufe gerichteten Meinungsbildung. Hier kommt das Interpretament der »Textual Communities« zum Tragen, die 1533 bereits bestanden und in Münster zusammenzuwirken begannen. Einbezogen werden die Abendmahlsschrift von Hendrik Roll (*Die slotel ...*, vermutlich 1530) und die Taufschrift von Melchior Hoffman (*De ordinantie ...*, 1530). Rothmanns Weiterentwicklung von sakramentarischem Denken zu sakramentarischem Handeln ist bereits für das Frühjahr 1532 bekannt, als er das Abendmahl in Form von Weißbrot (»Stuten«) ausgab, wovon er den Spitznamen »Stutenbernd« behielt.

Rothmanns Durchbruch zur Ablehnung der Kindertaufe führen die Autoren auf die Einflüsse der Prediger Hendrik Roll, Johann Klopris und Hermann Staprade sowie des in Münster bereits im Sommer 1533 erstmals anwesenden Jan van Leiden zurück, der die Stadt bald wieder verließ und im Januar 1534 als Täuferapostel wiederkam. Allerdings folgen sie darin den Zeitgenossen Antonius Corvinus und Nicolaas Meinderts van Blesdijk, die nicht immer zuverlässig sind. Die Passage des Verhörs von Klopris, in der dieser sagte, daß die Prediger über die Taufe lange beraten hätten, bleibt hingegen unerwähnt. Dass Jan van Leiden, wie nahegelegt, bereits als Melchiorit nach Münster kam, ist nicht sicher. Roll und Klopris, die die Kindertaufe als Greuel vor Gott bezeichnet hatten, mögen die treibenden Kräfte der Taufdiskussion gewesen sein. Es käme nun darauf an, Rothmanns Rolle in dieser Taufdiskussion genauer zu rekonstruieren. Eingehend vorgestellt wird auch die 1533 vom Stadtrat erlassene reformatorische Zuchtordnung. Die bedeutende Frage des Zeitpunkts ihrer Veröffentlichung, nämlich vor oder in den Konflikten der Taufdiskussion, wird jedoch nicht hinreichend erörtert. Zutreffend heben die Autoren hervor, daß ab August 1533 melchioritisches Denken auch bei Rothmann erkennbar wird, indem dieser in der öffentlichen Disputation im Rathaus zum Beispiel den melchioritischen Begriff der Wahrheit aufnimmt und verwendet.

Mit der Ablehnung der Kindertaufe (August/September 1533) ergaben sich weitere Auseinandersetzungen, die die Praxis der Erwachsenentaufe zur Folge hatten (Januar 1534). Zunächst wurde das Erfordernis der Erwachsenentaufe von Rothmann und seinen Mitpredigern theologisch dargelegt (*Bekenntnis von beiden Sakramenten ...*, November 1533). In dieser ersten, auf die Gemeindegründung ausgerichteten Täuferschrift aus Münster fehlen die endzeitlichen Bezüge der Melchioriten. In Vertiefung der bisherigen Forschung arbeiten die Autoren deutlicher heraus, daß Roll zwischen Münster



und Amsterdam vermittelte, wodurch er der Entsendung von Täuferaposteln durch den holländischen Propheten Jan Matthijs vorarbeitete (Dezember 1533).

Im *Bekenntnis von beiden Sakramenten* erkennen die Autoren zurecht eine Aufnahme und Verarbeitung melchioritischen Denkens ohne den dort gängigen apokalyptischen Bezug (Kapitel 6). Darüber hinaus halten sie für wahrscheinlich, daß die Schrift an eine melchioritische Leserschaft gerichtet ist (»It is entirely likely that the text was intended for a Melchiorite readership«, S. 135). Über den ekklesiologischen Charakter der Abhandlung (»the convincingly argued separatist covenantal ecclesiology«, S. 135), wäre weiter zu debattieren. Es müßte noch deutlicher herausgearbeitet werden, welches Gemeindeideal in dieser Schrift aus dem Herbst 1533 ausgedrückt wird und welche Stellung ihr auf dem Weg in die Täuferherrschaft zukommt. Der Separatismusbegriff verursacht meines Erachtens gewisse Schwierigkeiten, weil er die Spannung zwischen Rückzugs- und Verbreitungsabsicht nicht ausleuchtet.

Genauer und weiterführend erläutern die Autoren den Erkenntnisprozeß zwischen den Niederlanden und Münster, der im Dezember 1533 in Amsterdam die Führungsrolle für Jan Matthijs zum Ergebnis hatte. Aus der Frage nach den Zusammenhängen, die zur Verbindung des Melchioriten Gerrit Boekbinder in Deventer mit Jan van Leiden führten, entwickeln sie nachvollziehbar die Vermutung einer größeren Zusammenkunft in Deventer im Verlauf des Jahres 1533 (S. 141). Sowohl Gerrit Boekbinder als auch Jan van Leiden bestimmten demnach die Entwicklung entscheidend mit, die zur weiteren Taufausbreitung ab Ende 1533 führte. Dabei war der Einfluß des *Bekenntnis von beiden Sakramenten* auf die Melchioriten in Amsterdam wesentlich.

In der Darstellung der Täuferherrschaft (Kapitel 7) widmen die Autoren ein besonderes Augenmerk der Verschmelzung von melchioritischen und münsterischen Überzeugungen (S. 157–167) und fassen die Entwicklung unter weiteren Aspekten zusammen (Frühe Herrschaftsorganisation, Rolle der Frauen und Eheordnung, Königtum des Jan van Leiden). Rothmanns im Verlauf der Belagerung verfaßte Schriften (Kapitel 8) werden in ihren wechselnden Argumentationen als Antworten auf die sich verändernde Wirklichkeit erörtert.

Der Schluß des Buches (Kapitel 9, »Conclusion«) bietet noch einiges. Zunächst werden die Antworten auf die Täuferherrschaft (»Reactions to Anabaptist Rule«) von 1535 bis in die Gegenwart vorgestellt. Bedeutend ist weiter die Würdigung der Stadtreformation von Münster in vergleichender Per-



spektive, die besonders Zürich und Münster nebeneinander stellt. Die geringere Dynamik der in Zürich entstandenen radikalen Bewegung wird letztlich durch die dort geringere Bedrohung der Stadt von außen erklärt. Weiter wird Rothmanns Wirken zusammenfassend gewürdigt. Demnach führten die von Rothmann hergestellten Kontakte zu der besonderen Entwicklung in Münster. Die Prediger neben Rothmann, besonders Roll, und auch Jan van Leiden trugen 1533 zur Wendung zum Täufern bei. Die Bereitschaft zur Gewaltanwendung in Münster ab 1534 wurzelte weniger in den apokalyptischen Überzeugungen der Melchioriten als in der stadtbürgerlich motivierten Bereitschaft zur Selbstverteidigung. Endzeitliche Begündungen wurden in der Situation der Bedrohung und Belagerung der Stadt plausibel. Die Frage, wie die apokalyptisch motivierte zivile Gewaltanwendung parallel zur militärischen Gewaltanwendung entstand und in welchen Grenzen sie realisiert wurde, stellen die Autoren allerdings nicht (Tötung des Hubert Rüscher durch Jan Matthijs, März 1534, Enthauptung des taufunwilligen Landsknechts durch Jan van Leiden, Oktober 1534).

In seinen Schriften von 1534/35 lieferte Rothmann mehrfach mit Verzögerung die theologischen Argumente für veränderte Wirklichkeiten. Der führende Reformator (»chief civic reformer«, S. 224) bis 1533 gibt darin einen authentischen Einblick in täuferisches Denken. De Bakker, Driedger und Stayer haben ein Buch über die Reformation in Münster geschrieben, das die Forschung zusammenfaßt und voranbringt. Die recht wenigen offen gebliebenen Fragen reizen umso mehr zur Weiterarbeit am Thema.

*Ralf Klötzer*

Walter Klaassen und William Klassen, Marpeck. A Life of Dissent and Conformity. Studies in Anabaptist and Mennonite History 44, Herald Press, Waterloo, ON, und Scottdale, PA, 2008, 422 S., Abb., Ln.

Als Bilanz eines halbes Jahrhunderts intensiver Beschäftigung mit der Person und dem Werk Pilgram Marpecks (geb. ca. 1495, gest. 1556) haben Walter Klaassen und William Klassen 2008 gemeinsam eine Marpeck-Biographie vorgelegt. Die Darstellung von Marpecks äußerem Lebensweg und theologischem Denken werden zu einem eindrucksvollen Gesamtbild zusammengefügt, mit dem die beiden Biographen sich die Aufgabe stellen, den Stoff tiefer zu durchdringen und die Einheit von Person und Werk gründlicher herauszuarbeiten, als es in den bisher vorliegenden, lediglich biographisch eingeleiteten oder biographisch gerahmten theologischen Studien von Jan J. Kiwiet (1957), William Klassen selbst (1968) und Stephen B. Boyd (1992)